

Hessische Floristische Briefe

Verlag und Schriftleitung: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege
Darmstadt

Schriftleitungs-Ausschuß: Dr. H. Ackermann, Dr. U. Hillesheim-Kimmel, Dr. W. Ludwig, B. Malende, A. Nieschalk, A. Seibig

Jahrgang 18 Brief 216 Seiten 55–58 Darmstadt 1969

Zum Auftreten der Bienenragwurz (*Ophrys apifera* HUDS.) in Nordhessen

H. SAUER, Eschwege

Die Bienenragwurz fesselt immer wieder durch ihre eigenartig-schöne Blüte, die leicht übersehen werden kann, obwohl Farbe und Größe durchaus ansehnlich sind. Seltenheit und mehr noch das merkwürdige „Intermittieren“ geben dieser Orchidee etwas Geheimnisvolles und erhöhen den Anreiz, sich mit ihr zu beschäftigen.

Aus der Zeit vor 1910 sind für Nordhessen keine Beobachtungen bekanntgeworden. Die ersten Funde wurden aus dem Werraland von PFALZGRAF gemeldet: Badenstein, Hundelshausen und – in der Umgebung Eschweges – „Meißnervorland“. Über diesen letzteren Fund PFALZGRAFs berichtete HINDENLANG 1924, absichtlich ohne genauere Kennzeichnung des Ortes, daß an zwei Plätzen 1921 zusammen 50 Exemplare, 1922 keine und 1923 etwa 20 gefunden wurden. Als mir dieser Bericht 25 Jahre später in die Hand kam, begann ich mit der planmäßigen Suche in der Hoffnung, die scheinbar verschollene Pflanze wieder aufzuspüren. Mein Augenmerk richtete sich 1949 zunächst auf die Umgebung von Wellingerode im Meißnervorland, den früheren Dienstort von PFALZGRAF, leider ohne Erfolg. Auf Rückfrage bei PFALZGRAF, der inzwischen im Ruhestand in Stade lebte, bestätigte er im Juni 1951 brieflich meine Vermutung. An den genau beschriebenen Stellen – einem „mit Kirschbäumen bepflanzten Hügel am Dorf hinter dem Schulgarten“ und „am Abhang des Gansbergs“ (d. i. der Südhang des Ebersbergs) „nach dem Dorf zu, nahe einer Kiesgrube“ – blieb die Nachsuche damals und auch in den späteren guten Blütejahren 1958 und 1968 vergeblich. Beide Hügel bestehen aus Zechstein-Hauptdolomit. Am Gansberg bietet der Kalktrockenrasen in den Lücken zwischen den Wacholder- und Wildrosenbeständen auch heute noch geeignete Standortbedingungen. Dagegen ist an dem am Dorfrand gelegenen Hügel kaum noch etwas zu hoffen. Nach Kriegsende stand an seinem Fuß ein Schafstall, und vor einigen Jahren sind auf dem trockenen Kalkhang widerständig Fichten gepflanzt worden. Ältere Dorfbewohner von Wellingerode wissen noch von den „Hummelblumen“ zu erzählen. Eine Wiederausbildung des ursprünglichen Standorts wird auf lange Sicht nicht möglich sein.

1951 gelangen die ersten Neufunde. Um während der Blütezeit größere Flächen absuchen zu können, hatte ich einige meiner Schüler mit herangezogen, von denen je eine blühende Pflanze *G. SCHLINGLOFF* auf der Höhe 312,7 südwestlich vom Krösselberg bei Abterode (Zechsteindolomit) und *H. SCHWARZ* am Südosthang des Trimbergs bei Reichensachsen (Muschelkalk) entdeckten. Am Trimberg blieb es bei der einmaligen Beobachtung. Unter dem heranwachsenden Niederwald tauchte die Pflanze auch in sterilem Zustand später nicht noch einmal auf, während sich in den wenigen Lücken des Bestandes nicht weit entfernt *Teucrium chamaedrys* bis heute kümmernd erhalten hat. Der dritte Fundplatz des Jahres 1951 am Südwesthang des Ludwigsteins (Muschelkalk) wies Pflanzen in größerer Zahl auf, von denen eine dicht neben dem vielbenutzten Zugang zur Burg blühte. 1953 fand ich lediglich 2 Pflanzen, seither bei allerdings nur gelegentlicher Kontrolle keine mehr.

Alljährlich und sehr genau verfolgte ich die Entwicklung an der Höhe 312,7. Nur vereinzelt blühten Pflanzen am gleichen Platz im nächsten Jahr noch einmal. 1951 spürte ich an den auf die Entdeckung folgenden Tagen an drei benachbarten Stellen insgesamt 17 Pflanzen auf. Am beständigsten erwies sich im Lauf von 18 Beobachtungsjahren das Vorkommen am Südostrand einer Kiefernauaufforstung. 1952 blühte nur eine Pflanze, dann bis 1957 keine mehr. Unvermittelt erschien *Ophrys apifera* 7 Jahre nach dem ersten Blütejahr 1958 reichlicher als zuvor: mit 29 Pflanzen auf der Höhe 312,7, einzelnen am Nordfuß des Hügels und mit 10 kräftigen, meist fünfblütigen Pflanzen an einer neu gefundenen Stelle auf der breiten Kuppe des Krösselbergs, zusammen also mit über 40 Exemplaren. 1959 setzte die Blüte aus. In den folgenden Jahren wurden auf der Höhe 312,7 nur einzelne blühende Pflanzen beobachtet: 1960 2, 1961 1, 1965 1, 1967 3, 1968 2. Auf dem Krösselberg selbst, der nicht in jedem Jahr genau überprüft worden war, blühten 1967 und 1968 jeweils 3 kräftige Pflanzen. In dem bevorzugten Blütejahr 1968 kam ein weiterer Fund am Hang zum Kupferbachtal mit 4 gut entwickelten Pflanzen hinzu. Vermutlich besitzt die Bienenorchidee im Meißnervorland noch mehr Wuchsplätze. Eine erste Bestätigung hierfür brachte gleichfalls 1968 der Fund einer blühenden Pflanze durch eine Lehrerin aus Frankershausen im Naturschutzgebiet „Krippelöcher“.

Am ältesten bekannten Fundplatz im Werratal, am Badenstein bei Witzenshausen, konnte ich *Ophrys apifera* 1953 mit 2 blühenden Pflanzen bestätigen, und zwar oberhalb Gut Bischoffshausen auf einer damals von Schafen beweideten, jetzt zum größten Teil mit heranwachsenden Kiefern bestandenen Fläche vor dem Laubwald. Das Flurstück soll nach Angabe des Eigentümers „Am Weinberg“ heißen. Schon PFALZGRAF (briefl. 1951) sah „nur einige Exemplare“. Bei gelegentlichen späteren Kontrollen beobachtete ich 1959 2 und 1967 7 blühende kräftige Pflanzen. An der 1938 von Revierförster MAINITZ entdeckten Stelle westlich vom Badenstein über Gut Freudenthal blühten 1958 30 bis 40 und 1959 10 Pflanzen (HOTZLER 1959). Von einem weiteren Fundplatz an der unteren Werra, am Südwesthang der gegenüber Burg Ludwigstein gelegenen Ebenhöhe, wurde mir zwischen 1953 und 1967 wiederholt berichtet. Als Höchstzahl sollen dort etwa 30 Exemplare geblüht haben.

Aus dem Raum südlich von Eschwege gab HINDENLANG 1933 als Fundplatz den Holstein bei Breitau an. Seither fehlt von dort eine Beobachtung (vgl. auch ULRICH 1962). Im östlichen Randgebiet des Ringgaus hat BODECKER jun. (nach FRÖLICH 1939) im Bereich des Heldersteins am Südhang der Hünenburg die Bienenragwurz gefunden. Zu einem neuen Fundort am südlichen Waldrand des Stahrenbergs bei Datterode führte mich 1965 Malermeister WOLF, der glaubte, eine „Hummelorchidee“ fotografiert zu haben. Die einzelne Pflanze erschien an dem genau gekennzeichneten Wuchsplatz nur noch vegetativ.

Zwei eigenartige Funde auf Sekundärstandorten können einen Hinweis auf die Art der Ausbreitung der Bienenorchidee geben. Im Juli 1960 blühten oberhalb Grebendorf an der nach Neuerode führenden Straße am bergseitigen Bankettrand zwei überaus kräftige Pflanzen, die eine Höhe von 50 cm und am Grund einen Stengeldurchmesser von 5 mm aufwiesen. In keinem der folgenden Jahre bis 1968 wurden sie wieder beobachtet. Der Fund war verblüffend, da er im Sandsteingebiet lag. Möglicherweise sind Samen mit dem Wind von den südwestlich vorgelagerten Trockenhängen – dort suchte ich allerdings seither vergeblich – oder mit aus höheren Hanglagen abgerollten Muschelkalkstücken hierher gelangt, vielleicht auch mit Kalkgestein, das zum Straßenbau oder zur Ausbesserung der zwei Jahre vor dem Fund noch geschotterten Straße verwendet worden sein könnte.

Noch eindrucksvoller ist das andere Beispiel, dessen Aufdeckung ich meinem früheren Schüler und jetzigen Kollegen K. LOSER verdanke. Der Fund glückte in dem günstigen Blütejahr 1968. Der Fundplatz liegt im Elfengrund bei Wanfried auf Muschelkalk am Fuß des Konsteins. Die Bienenorchidee wächst hier vereinzelt in den schmalen Trockenrasenstreifen entlang den Waldrändern, überraschend aber auch mitten auf einer vor vielen Jahren aufgelassenen Ackerfläche, die inzwischen wiesenartigen Charakter angenommen hat. Hier standen auf dem früher bearbeiteten Boden besonders kräftige Exemplare. Eine genaue Nachsuche ergab über eine größere Fläche verteilt 18 blühende Pflanzen. 17 Jahre vorher, bei einer Begehung des damals brachliegenden Ackers am 10. 7. 1951, hatte ich an dieser Stelle in der Unkrautgesellschaft neben viel *Cirsium arvense* u. a. folgende Arten notiert: *Stachys recta*, *Teucrium botrys*, *Satureja acinos* in einer weißlichviolett blühenden Form, *Linaria minor*, *Arenaria serpyllifolia*, *Anagallis coerulea*, *Erodium cicutarium*, *Geranium columbinum*, *Campanula rapunculoides*. Damals war mir *Ophrys apifera* nicht begegnet, obwohl Jahreszeit und Jahr günstig waren; allerdings hatte ich meine Aufmerksamkeit auf den Acker und nicht auf die Waldränder gerichtet. Auch der verstorbene Rektor FRÖLICH, der äußerst sorgfältig beobachtete, hat das Vorkommen nicht gekannt, obwohl der Fundplatz mitten in seinem engeren Beobachtungsgebiet liegt.

Die Ansiedlung der Bienenorchidee kann hier nur durch Anflug der staubfeinen Samen erklärt werden, die wohl von den Randstreifen her auf die ehemalige Ackerfläche gelangten. Es spricht manches dafür, daß auch das merkwürdige Intermittieren von *Ophrys apifera* oft über viele Jahre hinweg

darauf zurückgeht, daß Ersatzknollen nur einige Jahre lang gebildet werden und nach erreichter Blüte in der Regel neue Pflanzen aus Samen heranwachsen müssen, die Samen aber nur in Jahren mit geeigneter Witterung keimen bzw. die Jungpflanzen überleben können.

Aus der genauen Registrierung der beobachteten Pflanzen wird deutlich, wie gering deren Anzahl an den Fundplätzen im Werraland ist. Hier in der Nähe der nordöstlichen Verbreitungsgrenze werden nur selten einmal bis zu etwa 40 Pflanzen an einer Stelle angetroffen, meist aber nur wenige oder vereinzelte Exemplare.

Wesentlich individuenreicher erweisen sich die Fundplätze in dem anderen nordhessischen Verbreitungsgebiet, im Bereich der Diemel und ihrer Nebentäler. Von dort werden von allen Beobachtern (SCHWIER, GRIMME, KELLER) in günstigen Jahren Vorkommen in der Größenordnung von über hundert Pflanzen gemeldet. A. NIESCHALK berichtete mir im Juli 1960 brieflich von einem Fund bei Hörle mit etwa 300 Pflanzen, darunter var. *friburgensis* und subsp. *botteronii*. Die Größenordnung wurde auch durch eine Neuentdeckung im „Orchideenjahr“ 1968 bestätigt: Mein Bruder OSWALD zeigte mir am Westfuß des Bärenbergs 1,5 km nordöstlich Altenhasungen eine Trifffläche, auf der in fast 400 m Höhe über 100 Pflanzen blühten, von denen einige bis zu 6 Blüten trugen. Auf weitere Vorkommen in diesem Raum deutet auch der Fund einer blühenden Bienenragwurz am Festberg 1 km südwestlich Altenhasungen.

Im Südwesten Deutschlands kann *Ophrys apifera* in Massen auftreten. So sah ich beispielsweise 1960 im Saargebiet in den Badstuben bei Blieskastel einen Bestand von *O. apifera* zusammen mit *O. fuciflora*, der in der Größenordnung einer vierstelligen Zahl zu schätzen war.

Nachtrag : *Ophrys apifera* wurde 1969 an keinem der kontrollierten nordhessischen Fundplätze blühend angetroffen.

Literatur

- FROLICH, E.: Die Flora des mittleren Werratales. Eschwege 1939.
- GRIMME, A.: *Ophrys apifera* HUDS., die Bienenragwurz, in Nordhessen. Hess. Flor. Briefe **3** (33), 1 – 2, Offenbach 1954.
- : Flora von Nordhessen (= Abh. Ver. Naturk. Kassel **61**). Kassel 1958.
- HINDENLANG, L.: Unsere heimischen Orchideen. Werratal **1**, 19 – 21, Eschwege 1924.
- HOTZLER, F.: Etwas über die Flora des Badensteines bei Witzenhausen im Werratal. Hess. Flor. Briefe **8** (92), 1 – 2, Offenbach 1959.
- KELLER, R.: Die Bienen-Ragwurz in Nordhessen. Hess. Flor. Briefe **3** (28), 7, Offenbach 1954.
- SCHWARZ, H.: Die Pflanzenwelt des Trimbergs. Auszug aus einer Schüler-Jahresarbeit. Werraland **4**, 25 – 26, Eschwege 1952.
- ULRICH, H.: Orchideenvorkommen im Kreis Rotenburg a. d. Fulda. Hess. Flor. Briefe **11** (132), 53 – 54, Darmstadt 1962.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Sauer Helmut

Artikel/Article: [Zum Auftreten der Bienenragwurz \(*Ophrys apifera* HUDS.\) in Nordhessen 55-58](#)